

Ercheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altendorfer Schulpfatz Nr. 5.



Insertionspreis:

die viergespaltene Korpuszeile oder
deren Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction:
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr 218.

Freitag den 18. September.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Commissionärs und Buchmachers **Friedrich Henno** zu Merseburg wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch **aufgehoben**.

Merseburg, den 15. September 1885.

Königliches Amtsgericht, Abthl. II.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 17. September.

Zur Frage der Auswanderung.

Das gegenwärtige erfreuliche Sinken der Auswanderungsziffer hat wieder die Frage nach den Ursachen und den Elementen der Auswanderung in den Vordergrund gestellt. Auch die Köln. Zeitg. beschäftigt sich mit dieser Frage und kommt dabei zu dem Resultat, daß unsere Auswanderung zum großen, wenn nicht zum größten Theile durch eine ungünstige Vertheilung des Bodens veranlaßt wird. Sie vergleicht die einzelnen Staaten und preussischen Provinzen in Bezug auf den Antheil der Bevölkerung an der Landwirtschaft und führt an, daß während in dem rechtsrheinischen Bayern in Orten mit weniger als 2000 Einwohnern 73 pCt. der Gesamtbevölkerung zur Landwirtschaft gehören und dabei nur 0,27 pCt. der Bevölkerung auswandern, die Provinzen Posen, Pommern und Westpreußen bei einer überwiegenden landwirtschaftlichen Bevölkerung regelmäßig unverhältnißmäßig hohe Auswanderungsziffern aufweisen. Der Grund hiervon soll darin liegen, daß in den letztgenannten Provinzen der Großgrundbesitz überwiegt und für kleine landwirtschaftliche Existenzen kein Platz da ist, während das Verhältniß in Süddeutschland das umgekehrte ist.

Daß die Zerplitterung des Grundbesitzes in Süd-Deutschland wie auch in Rheinpreußen, Westfalen und Hessen-Nassau eine größere ist, als in den östlichen Provinzen Preußens ist eine bekannte Thatsache. Nicht bekannt scheint aber der Köln. Ztg. die Bedeutung der kleinen landwirtschaftlichen Betriebe im Westen und Süden zu sein. Das sind nämlich keineswegs selbständige Erwerbsthätige, welche an der landwirtschaftlichen Production einen erheblichen Antheil nehmen, sondern sie sind zugleich in anderen Berufen, meist industriellen thätig. In ganz Deutschland giebt es nach der landwirtschaftlichen Vertriebsstatistik 5,276,344 Betriebe, wovon 2,953,028 über 1 ha groß sind. An selbständigen Landwirthen, welche nicht nebenher Tagelöhner treiben und ausschließlich dem landwirtschaftlichen Berufe zugehören, giebt es nach der Berufsstatistik nur 2,252,531. Die Besitzer derjenigen Betriebe die unter 1 ha groß sind (2,323,316), in Verbindung mit ca. 700,000 etwas mehr als 1 ha enthaltenden Betrieben, können also nicht als selbständige Landwirthe betrachtet werden. Im

Osten treiben sie daneben Tagelöhner, im Westen und Süden Industrie. An Betrieben unter 1 ha zählt man in Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau, Bayern, Baden, Württemberg, Hessen zusammen allein 931,474 von im Ganzen 2,323,316. Wenn die Besitzer dieser kleinen Betriebe im Westen und Süden im Lande bleiben, so ist das zum großen Theil, abgesehen von der größeren Er giebigkeit des Bodens, auf ihren industriellen Nebenberuf zurückzuführen. In den östlichen Provinzen hat der Besitzer derartiger Kleinbetriebe nur Nebenerwerb von landwirtschaftlicher Tagelöhner. Wo er wie hier nur von der Landwirtschaft abhängig ist, da wird er in seiner Existenz bedroht und zur Auswanderung gezwungen, wenn es der Landwirtschaft überhaupt schlecht geht. Nicht weil die kleinen Landwirthe sich nicht ausdehnen, sondern weil sie sich wegen der schwierigen Lage der Landwirtschaft auch in ihrem kleinen Besitz nicht halten können, stellen sie ein großes Contingent zur Auswanderungsziffer; eine Erweiterung ihres heimischen Besitzes würde sie auch auf keinen grünen Zweig bringen, — sie suchen das Land auf, wo ihnen die Erwerbsbedingungen für die landwirtschaftliche Production besser zu sein scheinen. Nach einer in den Schmollerschen Jahrbüchern vom Staatssecretär z. D. Herzog veröffentlichten amerikanischen Statistik sind in Nordamerika während der Jahre vom 1. Juli 1879 bis dahin 1883 aus Deutschland eingewandert gegen 70,000 „Bauern oder Farmer.“ Es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß diese (von denen ein großer Theil aus den östlichen Provinzen stammen mag) nicht deshalb ausgewandert sind, weil sie sich nicht vergrößern, sondern deshalb, weil sie sich bei den ungünstigen landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen in ihrem Besitz nicht halten konnten. Durch die Auswanderung solcher Elemente wird der weiteren Ausdehnung des Großgrundbesitzes nur in die Hände gearbeitet.

Es folgt hieraus, daß wer die Auswanderung vermindern will, für bessere landwirtschaftliche Produktionsbedingungen und für Verpflanzung von Industrie nach dem Osten des Vaterlandes sorgen muß und daß, wenn die Auswanderungsziffer im Abnehmen ist, dies zum Theil auch von der Hoffnung herrührt, daß die Existenzbedingungen der Landwirtschaft sich dort, wo sie ihren Hauptstift hat, nunmehr bessern werden.

* In neuester Zeit hat sich die preussische Regierung dahin ausgesprochen, daß die Kriegervereine durch die polizeiliche Genehmigung nur die Ermächtigung zu den in der Allerhöchsten Ordre vom 22. Februar 1842 bezeichneten Kundgebungen erhalten, daß aber, soweit es sich um die kirchliche Beerdigung von verstorbenen Kameraden handelt, die betreffenden Geistlichen und Kirchenvorstände die Art und das Maß der Mitwirkung der Kriegervereine bei denselben zu bestimmen haben, auch befragt sind, diese Mitwirkung von der Leistung gewisser Garantien ab-

hängig zu machen, und unter Umständen ganz zu verjagen. Auch ist den Militärvereinen aufgegeben worden, ihre Fahnen daraufhin prüfen zu lassen, ob dieselben den über die Fahnen der Militärvereine ergangenen Vorschriften entsprechen, und den Nachweis zu führen, daß zu der Führung von Vereinsfahnen die ministerielle Genehmigung eingeholt und erteilt sei. So lange diese Genehmigung nicht erteilt worden, dürfen diese Fahnen nicht öffentlich gebraucht werden.

* Die Sozialisten haben sich schon wieder einmal gegenfeitig beim Kragen genommen. Der Züricher „Sozialdemokrat“ rüffelt den Abgeordneten Frohne, weil dieser in einer Versammlung erklärte, daß die von Lassalle erwirkte soziale Bewegung eine hervorragende deutsche sei, die nur im Sinne ihres Stifters ausgebaut werden dürfe, wenn sie nicht Anarchisten und Terroristen in die Hände fallen solle. Nach dem „Sozialdemokrat“ ist der Sozialismus nämlich etwas Internationales, oder mit deutlicheren Worten: die internationale rote Revolution! Mancher Sozialistenführer hat sich wie Herr Frohne, zurückhaltend geäußert, und es ist in gewissen Sinne gut, daß die Züricher Leute offen mit der Sprache herausrücken. Immer klarer zeigt sich so, daß die Sozialdemokratie ein starkes Contingent richtiger Umstürzler zählt, die gar nicht an eine „friedliche Sozialreform“ denken.

Tages = Rundschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser begab sich Mittwoch Vormittag von Karlsruhe auf das Manöverfeld; die Lebewagen verließen bei prächtigem, aber sehr warmem Wetter glänzend. Gegen 2 Uhr Nachmittags kehrte der Kaiser nach Karlsruhe zurück. — Dem kommandirenden General des 14. Armeekorps, General v. Obernitz, ist der schwarze Adlerorden verliehen worden.

* König Karl und Königin Olga von Württemberg sind in Stuttgart eingetroffen. Der Würtemb. Staatsanzeiger schreibt, obwohl der König in den letzten Tagen in Friedrichshafen von einem sieberhaften Katarth befallen war, wollte er sich doch nicht abhalten lassen, zu den bevorstehenden Festlichkeiten nach Stuttgart zu kommen. Die Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers sind im besten Gange. Der Fackelzug verspricht äußerst glänzend zu werden. Die Begeisterung ist unter der gesamten Bevölkerung eine sehr große.

* Das Comité für die nationale Ausstellung in Berlin im Jahre 1888 hat ein Rundschreiben an alle deutsche Industriellen erlassen, in welchem um directe Mittheilung bis spätestens 25. September darüber gebeten wird, ob die betreffende Firma die Ausstellung für münchenswerth hält. Es wird darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung ihre materielle Beihilfe von der Zahl der Aussteller abhängig macht und deshalb um recht zahlreiche Zustimmungsschreiben gebeten.

* Graf Görz-Wrisberg, der braun-

schweizerische Ministerpräsident, hat seine Amtsgeschäfte in Braunschweig wieder aufgenommen. Die Zusammenberufung des Landtages erfolgt, wie bekannt, im nächsten Monat und wird man sich dann also über den künftigen Regenten von Braunschweig schlüssig machen. Es läßt sich wohl annehmen, daß die Wahl auf den Prinzen Neuf, zur Zeit deutscher Botschafter in Wien, den Schwiegersohn des Großherzogs von Sachsen-Weimar, fallen wird.

* Die Ergänzungswahlen zum sächsischen Landtage, die am Dienstag stattgefunden haben, werden keine große Veränderung der Zusammensetzung der Landesvertretung des Königreiches ergeben. Die zweite Kammer, die aus 80 Mitgliedern besteht, wird voraussichtlich enthalten: 50 Konervative, 16 Freireinliche, 1 Nationalliberale, 5 Sozialdemokraten. Konervative und Nationalliberale haben ihren (numerischen) Bestand gewahrt, die Freireinlichen einen Sitz verloren, die Sozialdemokraten einen gewonnen. Tugend welche praktische Folgen hat die Wahl also nicht. Besonders erwähnenswert ist es, daß im Wahlfreie Chemnitz l. alle Ordnungsparteien sich den Sozialdemokraten gegenüber in einen Kandidaten geeinigt haben, der denn auch den Sieg davongetragen hat. Möchte es nur überall so sein!

* Der „Post“ wird mitgeteilt, daß die Nachricht, die diesjährige Marinerevue werde vorläufig nicht entlassen, unrichtig sei. Die Nichtentlassung erstreckt sich nur auf die Mannschaften, welche auf Schiffen sich befinden, welche „auf Station“ außerhalb sind und daher nach Ablauf ihrer Dienstzeit selbstverständlich nicht entlassen werden können.

* Die norddeutschen Demokraten haben in Hamburg bei ganz geringer Beteiligung einen Parteitag abgehalten, der aber einen kläglichen, vollkommen bedeutungslosen Verlauf genommen hat. Zuletzt sprengten die Sozialdemokraten unter Hagenlever die ganze Geschichte auseinander.

* Die Nordd. Allg. Ztg. konstatiert an leitender Stelle, daß die ultramontane Presse den deutsch-spanischen Konflikt benutze, um entweder gegen das deutsche Kaiserthum zu Felde zu ziehen, oder für Spanien einzutreten.

* Aus einer Zahl von Antworten auf die Anfragen wegen der Sonntagsarbeit geht besonders hervor, daß sich die Handwerker ausnahmslos gegen jede zwangsweise Sonntagsfeier erklären, da die Sonntagsarbeit oft beim allerbesten Willen nicht zu entbehren sei.

* Das deutsche Uebungsgefahrer, welches im atlantischen Ocean kreuzen soll, hat, wie der Post. Ztg. aus Kiel geschrieben wird, ein sehr wenig kriegerisches Gesicht. Es besteht lediglich aus Schulschiffen. Gerade jetzt ist es für die Marine, an die in jeder Beziehung so große Ansprüche herantreten, unmöglich, die Ausbildung der Freiwilligen im Winter zu unterbrechen und es ist das auch im vorigen Winter nicht gethan, wo die Kreuzerfregatten „Olga“ und „Ariadne“ und die Brigg „Hoyer“ als Freiwilligen-Schulschiffe dienten.

* Die deutsche Korvette „Olga“ will abermals nach Kamerun beordert sein. Ob wieder etwas „los“ ist? Vielleicht soll die Korvette auch nur zur Verfügung des deutschen Gouverneurs sein!

* Das deutsche Gesandtschaftsgefahrer unter Admiral Knorr liegt noch vor Zanzibar. Ueber seine demnächstige Bestimmung ist noch nichts bekannt.

Oesterreich-Ungarn. Aus Warschau ist in Lemberg die Nachricht eingegangen, daß die in Rußisch-Polen weilenden österreichischen Unterthanen polnischer Nationalität den Befehl erhalten haben, das russische Territorium zu verlassen. In Wien ist man überzeugt, daß bei der Kaiserzusammenkunft in Kremfier vereinbart ist, gegenseitig Ausweisungsbefehle erfolgen zu lassen. Die Sache soll im österreichischen Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht werden. Es scheint also richtig zu sein, daß alle drei Kaiserreiche sich zu gemeinsamem Vorgehen gegen die polnischen Ueberläufer geeinigt haben.

Belgien. Der für den Anfang Oktober beabsichtigte Wiedereintritt der lateinischen Konferenz ist aufgegeben worden. Die Konferenz ist in der Hoffnung bis auf Weiteres vertagt, daß es den Staaten der Münzunion gelingen werde, eine Einigung auf diplomatischem Wege herbeizuführen. Allzustark darf man aber auf diese Einigung nicht hoffen, denn besonders,

Belgien ist stark entschlossen, zum Januar 1886 statt der Doppelwährung die Goldwährung einzuführen.

Dänemark. Der türkische Admiral Suleiman Pascha überreichte dem dänischen König und Kronprinzen mit einem eigenhändigen Schreiben des Sultans die denselben verliehenen hohen Ordensauszeichnungen. Dann folgte ein Galadiner, bei welchem der König auf den Sulten, der Admiral auf den König toastete. Sulten Abdul Hamid scheint viel Geld übrig zu haben, daß er so massenhafte Orden in die Welt hinauswendet. — Der König von Griechenland hat Kopenhagen wieder verlassen. — Der Herzog von Chartres, der Schwiegervater in spe des Prinzen Waldemar von Dänemark, hat von König Christian den Elephantenorden verliehen bekommen.

Frankreich. Wie der „Post“ aus Paris telegraphirt wird, ist ein Protest Chinas gegen die Einsetzung des neuen Königs von Annam, als eine Verletzung des französisch-chinesischen Friedensvertrages wahrscheinlich. — Die französischen Blätter bedauern sehr die bevorstehende Hinrichtung des tananischen Rebellenführers Louis Niel, der aus französischer Familie stammt, und möchten ihn gern vor dem Tode bewahrt wissen. Nur deshalb, weil er französische Blut in den Adern hat, wird ihn die englische Regierung wenig nicht begnadigen. Der Indianerhauptling Big Bear, der Bundesgenosse Niel's ist übrigens milder fortgenommen und nur zu drei Jahren Kerker verurtheilt. — Die Suche nach deutschen Spionen ist in Frankreich wieder einmal in flotten Gänge. Gefaßt haben sie aber noch keinen!

Großbritannien. Der Ausgleich in der afghanischen Grenzfrage wird in der Londoner Presse mit sehr gemischten Gefühlen besprochen. So schreibt der „Observer“: „Es schließt hiermit ein Kapitel, auf welches kein patriotischer Engländer mit Vergnügen zurückblicken kann. Wir sind der Calamität eines Krieges entgangen, und Dank einem glücklichen Regierungswechsel in einem kritischen Stadium der Unterhandlungen sind wir derselben mit etwas besseren Bedingungen entgangen, als vorher erwartet wurde. Aber wenn wir dies gesagt haben, haben wir alle die spärlichen Elemente des Trostes in der Lage erschöpft. Die unangenehmen Thatfachen bleiben: daß Rußland etliche hundert Meilen unserer indischen Grenze näher ist; daß es unserer moralischen Einfluß über Afghanistan ernstlich erschüttert, indem es unseren Bundesgenossen, den wir erwarnt hatten, ihm Widerstand zu leisten, eine ungerückte Niederlage beibrachte; und daß bei der ersten Gelegenheit, wo es in directen Konflikt mit uns in Asien kam, es ihm gelungen ist, sich der ganzen asiatischen Welt als die entschlossenste und energischste Macht zu zeigen, was in der Schätzung orientalischer Beobachter einfach die stärkere von beiden bedeutet.“ Das Londoner Blatt hat Recht mit seinen Ausführungen: Gladstone malte den Krieg an die Wand, ohne ihn zu führen!

Spanien. Es wird die Vermuthung, denn weiter ist es nichts, geäußert, daß die Einigung über die Karolinen in der Weise erfolgen werde, daß Deutschland die Oberhoheit Spaniens anerkenne und dies letztere uns sehr ausgedehnte Handels- und Schifffahrtsweg einräume! Wir werden abwarten müssen, ob an diesem Gerücht etwas ist. — Für den großherrschaftlichen General Salamanca finden gegenwärtig in Spanien Sammlungen zu einem Ehrenbegehren statt! — Nach der Post-Ztg. verlautet, Fürst Bismarck werde die Verhandlungen mit Spanien nur so lange in der bisherigen freundlichen Weise fortführen, als in Madrid nichts gegen das Königthum unternommen werde. Sollte etwas dergartiges eintreten, so werde er seinen Ton sofort ändern. Jetzt ist wohl eine Revolution kaum noch zu befürchten! — Nach der „Times“ werden Italien, Oesterreich und Rußland ihren Einfluß in Madrid geltend machen, damit der deutsche Schiedsgerichtsvorschlag zur Annahme gelangt. England selbst hält seinen Protest vom Jahre 1875 dagegen, daß die Karolinen bereits spanisch seien, aufrecht.

Stadt, Kreis, Provinz u. Umgegend. * Die amtlich veranlaßte sachverständige Untersuchung des Heilmittels gegen Zahnschmerzen

welches W. Engeljohann in Berlin, Lindenstraße 20, in den Tagesblättern unter dem Namen „Tinktur“ zu 1 M. das Schächtelchen empfiehlt, hat ergeben, daß der Inhalt des letzteren 1,88 Gramme wiegt und eine lockere weiße Masse darstellt, welche nur Natron und Boräure enthält und nichts anderes als entwässertes Borax ist; der Werth des Inhalts einer Schächtelchen beträgt etwa einen halben Pfennig. Von Seiten des Berliner Königl. Polizeipräsidiums wird dies zur Warnung für das Publikum öffentlich bekannt gemacht.

* Der Provinzial-Ausschuß für Innere Mission in der Provinz Sachsen laßt in diesen Tagen die Synodalvertreter für Innere Mission wieder zu einer Generalversammlung ein, welche Donnerstag, den 8. Oct. in Magdeburg im Evangelischen Vereinssaale stattfinden soll. Tags darauf, Freitag, den 9. October, wird er eine Jahresversammlung veranstalten, zu welcher alle Freunde des gesegneten Werkes der Innere Mission eingeladen sind. Den Hauptvortrag auf derselben wird Pfarrer Denteimoser von Gesehörden in Westfalen über die von ihm zuerst angeregt und gegründeten evangelischen Arbeitervereine halten. In Verbindung mit diesen beiden Versammlungen hält die Gesängnisgesellschaft für die Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt ihre Generalversammlung am Vormittag des 8. October ebenfalls im Evangelischen Vereinssaale; nach derselben wird jedoch eine freie Versammlung der Vorstände und Hausväter der dringlichen Gebete unserer Provinz (angenommen 18) mit den Vorständen der Verpflegungsinstitutionen für umherziehende brotlose Arbeiter (144 in der Provinz Sachsen, 10 in Anhalt) stattfinden. Auf dieser will man sich über die besten Grundzüge der Fährnisse für umherziehende brotlose Arbeiter aussprechen und zu verständigenden fassen. Wir machen alle für die wichtigen Gegenstände dieser Versammlungen sich interessirenden Leser dieses Blattes im Interesse der Sache schon jetzt darauf aufmerksam.

* Welch! Nun ist in Berlin sogar eine neue Krinoline patentirt worden. Für das moderne Ungethüm werden nicht Stahldrahtfedern, sondern flache Bänder aus Ulfederstahl verwendet und diese Bänder in viereckig mit einander verbundene Theile zerlegt. Dadurch soll sich die Krinoline beim Niederlegen dem Körper wie ein anderer Rock anschmiegen und beim Aufstehen die früheren Formen wieder annehmen. Wir wünschen Niemand etwas Böses, aber der Herr Fabrikant sollte wirklich verurtheilt werden, sein einziges Machwerk selbst zu tragen! Auch sonst wird mancherlei Kurioses auf dem Gebiete der Mode gemeldet. So ist bei den dortigen Damen der Tyrolerhut mit goldener Schnur und Quaste sehr in Aufnahme gekommen. Die kurzen Röcke der Tyrolerinnen werden wohl bald nachfolgen!

Apolda, 12. Sept. Der Briesträger-Gehilfe Hochbaum, welcher, wie wir s. Z. mittheilten, Anfang August wegen Unterschlagungen bis zur Höhe von M. 500 verhaftet wurde, ist am vergangenen Mittwoch vom Landgericht in Weimar mit zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus bestraft worden. Von Seiten des Staatsanwalts waren in Anbetracht des offenen Geständnisses des Hochbaum mildere Umstände und deshalb geringeres Strafmaß beantragt, der Gerichtshof blieb indeßen dem entgegen bei Zuchthausstrafe.

Duerfurth. Die in den Tagen vom 26. Sept. bis event. 4. Octbr. cr. hier stattfindende bienerwirthschaftliche Ausstellung, verbunden mit einer Obst- und Geflügel-Ausstellung, verspricht, nach den Vorbereitungen zu schließen, eine äußerst lebhafte zu werden. Dem Geflügel-Zuchtverein sind, wie man hört, Anmeldungen aus Städten zugegangen, deren Vetheiligung man hier nicht vermuthen wird, so z. B. aus Hamburg, Bremen, Bamberg, Stuttgart, aus Orten Westphalens, Schleswig-Holsteins. Auch von Leipzig, Erfurt, Halle, Eisenach, Giesleben, Wettin, Mühlhausen, Egeln, Magdeburg u. s. w. sind zahlreiche Anmeldungen eingegangen.

Greiz. In Neuf a. L. machen es die Jagdgemeinden neuerdings zur Bedingung, daß der Jagdpächter in jedem Jahre mindestens 30 Krähenköpfe, von auf dem Reviere geschossenen Krähnen herrührend, an den Vorstand der Jagdgemeinde abzuliefern hat; für jeden an dieser Zahl fehlenden Kopf ist 1 M. zu zahlen.

Chemnitz. Der Chemnitzger Socialisten-Proceß wird möglicherweise vertagt: der Reichstagsabgeordnete Bierck kann zu demselben nicht erscheinen. Nach Professor Aufbaum's Gutachten darf sich Bierck den Strapazen einer Neize und den Aufregungen einer mehrtägigen Gerichtsverhandlung nicht aussetzen. Bierck's Zustand ist ein derartiger, daß in der operativen Behandlung nur auf dem mildesten Wege vor-

geschritten werden kann, wenn die Gefahr einer lebensgefährlichen Blut-Vergiftung vermieden werden soll. Demgemäß stellte Biered beim Landgericht Chemnitz den Antrag auf Vertagung des Prozesses.

Vermischtes.

* Ein Deutschprecher. Bei der Bürgermeisterei zu Mainz ist am 9. September folgendes Schreiben eingegangen: „Mainz, 9. September 1885. An den Magistrat der Stadt Mainz! Ich kann nicht umhin Ihnen die Mittheilung zu machen, daß ich auf der Durchreise begriffen und ihre Stadt besichtigend, mich als Deutscher geschämt habe, da ich als Bezeichnung einer Ihrer neuesten und schönsten Straßen das Wort „Boulevard“ lesen mußte. Ich richte das Gesuch an Sie, bei Ihrer Stadtverordnetenversammlung den Antrag zu stellen, daß ungefährmt die dieses betreffende Wort führenden Straßenschilder abgenommen werden und der Straße ein deutscher Name gegeben wird. K. P. Bartels, Fabrikant aus Budau-Magdeburg und Vorsitzender der „Deutschprecher.“ — Wenn Herr Bartels nicht besser deutsch spricht, als er schreibt, dann sollte er doch lieber seine Präsidentenwürde niederlegen. Hoffentlich leisten die anderen Deutschprecher mehr als ihr Präsident.

* Paris hat, so schreibt man der Voss. Ztg. von allen Städten der Erde die stärkste Schuldenlast. Nichts desto weniger brauchen sich ihre Gläubiger noch keine Sorgen zu machen, der Besitz übersteigt noch immer die Schulden. Das Vermögen der Stadt Paris ist kürzlich auf 1616 Millionen ermittelt worden. In diese Summe sind nicht einbezogen: die 1499 ha. Straßenland, welche zu drei Milliarden angeschlagen sind, die Hälfte des unbeweglichen Besitzes der Gasgesellschaft mit 119 Millionen und der Gasleitungen, welche im Jahre 1906 der Stadt anheimfallen und auf 34 Millionen Werth geschätzt sind. Die Schulden der Stadt betragen nicht zwei Milliarden, während der verfügbare Besitz zwei und eine halbe Milliarde erreicht.

* Das Niederwald-Denkmal und dessen nähere Umgebung soll, wie ein Versicherer wissen will, durch Mannschaften der Schloß-Garde-Kompagnie in Berlin bewacht werden. Bei der Auswahl derselben sollte indeß, der ausdrücklichen kaiserlichen Bestimmung gemäß, kein Zwang aus-

geübt, vielmehr anheimgegeben werden, die Mannschaften zunächst zur freiwilligen Uebernahme jenes Dienstes zu veranlassen. Das Kommando über die abkommandirten Leute soll ein Halb-invalid-Offizier übernehmen, der seinen Wohnsitz voraussichtlich in Ridesheim nehmen wird.

* Im Dorfe Sighet in Kroatien hatte ein Sturm die Äpfel von dem zwischen zwei Gärten stehenden Apfelbaume eines Bauers in den Garten eines anderen geschleudert. Der unversehrte Segen bewog die Besitzerin des Gartens, die Früchte aufzuleihen und in ihr Haus zu tragen, wogegen die Eigentümerin derselben in handgreiflicher Weise protestirte. In den Streit mischten sich bald genug die Gatten der rabiaten Weiber, und als der Eine nahe daran war, den Kürzeren zu ziehen, reichte ihm seine Gattin einen gewöhnlichen Taschentuch mit den Worten: „Stich den Hund nieder!“ Der Bauer folgte, stieß zu, und zwar so unglücklich, daß er seinen Widersacher mitten ins Herz traf, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Mörder wurde dem königlichen Bezirksgericht in Koprinitz eingeliefert.

* In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag brach gegen 1 Uhr in dem nicht mehr zu Brennereizwecken benutzten ehemaligen Brennereigebäude des Rittergutes Kroppen, bei Ortrand, Feuer aus, wobei das angrenzende Förstereigebäude von den Flammen ergriffen wurde. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß nicht nur sämtliche Hausgeräte u. des Försters Kube rettungslos verbrannten, sondern auch die 14 Jahre alte Schwester der Frau Förster Kube in den Flammen untkommen mußte. Förster Kube suchte mit eigener Lebensgefahr von innen zum Schlafrum seiner unglücklichen Schwägerin zu gelangen, mußte aber seinen Rettungsversuch des undurchdringlichen Qualmes wegen von dieser Seite aufgeben. Hierauf versuchte er von außen in die Hiebelstube zu gelangen, die Leiter war indeß zu kurz und nach einer bedeutenden Verwundung an der Hand mußte auch dieser Rettungsversuch aufgegeben werden. Förster Kube hätte so gern seine Schwägerin gerettet, mußte aber selbst dafür sorgen, daß er infolge einer Verwundung nicht verblutete, und ein anderer braver Mann fand sich nicht zu diesem Samariterwerk. Als die Ortrand-Feuerwehr kam, war an eine Rettung des bedauernswerthen Mädchens nicht mehr zu denken.

* Eine große Hundefreundin in Peters-

burg hatte in ihrem Testament einer Bekannten 1000 Rubel ausgelegt, von dessen Zinsen sie das Schöpfhündchen pflegen sollte. Indessen auch der Hund starb und die Dame streckte nun das Geld ein. Nun hat eine andere Dame Anspruch auf die Summe erhoben, da sie einen Hund besitzt, der directer Nachkomme des verstorbenen Schöpfhündchens ist, und in dem Testament nicht gesagt sei, daß die 1000 Rubel zuletzt definitiv an die Hundepfleglerin fallen sollten. Darüber ist nun großer Streit entstanden! Ob die Sache wohl wahr ist?

* Englische Unverschämtheit! Die bekannte Sängerin Frau Schröder-Hansfängl fuhr mit einer Begleiterin nach Frankfurt. Im Coupe hatte eine Engländerin eine Menge kleiner Reifeffekten ausgebreitet; und als die Sängerin höflichst um etwas Platz ersuchte und die Sachen zurückschob, da keine Antwort folgte, erhielt sie einen Schlag ins Gesicht. Die Engländerin wurde in Frankfurt verhaftet.

* Eine Stadt giebt in Rußland um eine Viertelmillion Rubel zu kaufen: es ist die Kreisstadt Starokonstantinow, welche dem Fürsten Olamelek gehört, der eine Schuld in genanntem Betrage zahlen muß. Solche Verkäufe sind in Rußland gar nicht so selten.

* In China sind an verschiedenen Orten ziemlich ernste Militärunruhen ausgebrochen, die die Aufbietung größerer Truppenmassen nöthig gemacht haben.

* Schlangenjagd im Postbureau. Eine nette Verheerung gab's im Gepäckraum des Postamtes in Nanninster. Aus einem Paket froh plötzlich eine Anzahl kleiner einheimischer Schlangen hervor und raschelte im Gepäckraum umher. Die Postbeamten veranstalteten sofort eine Schlangenjagd, fingen die Thiere wieder ein, verpackten sie fester und sandten sie an den Abänder zurück.

* Wie sieht es in der Hölle aus? Diese Frage beantwortet der gelehrte Jesuit Hieronymus Drexel in einer längeren Abhandlung, die 1431 erschien. Darin heißt es: Die Hölle hat sieben Gemächer und drei Pforten; in jeder Wohnung 7 Feuerflüsse und 7 Flüsse von Hagel; in jeder Wohnung befinden sich 7000 Böcher; in jedem Loch 7000 Risse; in jedem Risse 7000 Skorpionen, deren jeder 7 Gelenke hat, und in jedem Gelenke 1000 Tonnen Gift.

Inseraten-Teil.

Bekanntmachung.

Die auf Freitag, 18. d. M. Vorm. 11 Uhr im Genth'schen Gasthose zu Walditz angelegte Auktion wird hiermit aufgehoben.

Merseburg, 17. September 1885.

Zaunhitz, Gerichtsvollzieher.

Feld-Verpachtung in Aensla.

Die der verwittw. Frau Deconom Hiller in Aensla zugehör., in das Ahr geleg. Feldgrundstücke von auf. ca. 36 Mg., sollen:

Dienstag, den 22. September cr., Nachmittags 3 Uhr im Kropff'schen Gasthause daselbst

meistbietend, im Einzelnen oder Ganzen verpachtet werden, wozu ich Pachtlustige hiermit einlade.

Merseburg am 16. September 1885.

Paul Rindfleisch.

Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

für Lauchstädt u. Umgegend.

Ich werde von heute ab jeden Freitag von früh 9 Uhr bis mittags 12 Uhr für diejenigen Personen, welche Gelder auf Hypothek suchen, oder Kaufverträge abschließen wollen, im Gasthof zum „Adler“ in Lauchstädt zu sprechen sein.

Merseburg, Gotthardtsstraße 8.

R. Pauly,

Actuar a. D. u. ger. Taxator.

Das Möbelmagazin von Eduard Otto, A. Dreykluff's Nachf.,

Preusserstrasse No. 8,

empfehl't sein reichhaltiges Lager von Möbeln aller Art.

Mobilier-Auktion in Merseburg.

Sonnabend den 19. d. M. von Vormittags 9 Uhr an sollen im hies. Rathsfellersaale verschied. Tische, Stühle, Schränke, 3 neue Sophas, 1 Kleiderstanz, 1 Pultkommode, Bettstellen, Federbetten und dergl. mehr, sowie 1 groß. Posten Cigaren und 1 Partie Schnittwaaren meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 13. September 1885.

Paul Rindfleisch,

Auctions-Commissar u. Gerichts-Taxator.

Gardinen

empfehl't in schöner Auswahl zu billigsten Preisen.

Anna Krampf, Ritterstr.

oose zur Frankfurter Pferde-Markt-Lotterie

Ziehung 7. October 1885

à 3 Mark

sind zu haben in der

Kreisblatt-Expedition.

Hüte und Mützen!

Fabrik und Lager, Entenplan 8.

Den täglichen Eingang der neuesten Herbstformen und Farben zeigen wir hiermit ergebenst an und bringen bei guter Bedienung, verbunden mit billigster Preisnotirung, bei größter Auswahl unser Lager in empfehlende Erinnerung.

J. G. Knauth & Sohn.

Ziehung 7. October 1885

Die beliebtesten
LOOSE der Frankfurter
Pferdemarklotterie
400 Gewinne im Werthe von 84,000
Mark, darunter 10 elegante Equipagen
und 61 Pferde, sind à Drei Mark
zu beziehen vom
Secretariat des Landwirtschaftl.
Bereins in Frankfurt a. M.
In Merseburg von der „Kreis-
blatt-Expedition“.

Ofen!

Koch- und Heiz-, sowie eiserne
Waschkessel
billigst.
Albert Bohrmann,
Gotthardtstr. 8.

Zahnpasta (Odontine)
vom kgl. bayer. Hoflieferanten
C. D. Wunderlich, Nürnberg,
prämirt 1882.

hat sich unter den vielen Zahnmitteln
den größten Beifall und die allgemeinste
Anwendung verschafft, da sie Zähnen
und Mund ihre volle Schönheit,
Frische und Glanz erhält und vor
Fäulniß (Caries) und Zahnschmerzen
bewahrt und die Zähne bis in das
späteste Alter weiß und gesund erhält.
à 50 Pfa. bei
Paul Marchschffel, Hofmarkt.

Kastanienfrüchte!

fauft jedes Quantum
Julius Hoffmann,
Naumburg a/S.

van Baerle's
Kernbleichseife

(Kaltwasserseife — Sparseife)
per Pfund 30 Pfg. empfiehlt
Adolph Michael,
Altenburger Schulplatz 6.

Wer irgend etwas annon-
ciren will, erspart alle
Mühewaltung, Porto
u. Nebenspesen, wenn
er damit beauftragt die
erste deutsche Annoncen-Expedition
von
Haasenstein & Vogler,
Magdeburg.

Fluß-Badeanstalt
im hies. Königl. Schloßgarten.
Temperatur des Wassers am 16.
September 1885: 15° R.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffnete ich im Hause **kleine Ritter-
strasse No. 2** eine

Papier-, Leder- u. Galanteriewaaren-Handlung

verbunden mit einer reichen Auswahl von **Schulartikeln**, als:
Schreib- und Zeichenmaterialien etc. etc. Ich empfehle mein
Geschäft bei Bedarf zur geneigten Berücksichtigung und versichere bei stets
couranter Bedienung die billigsten Preise.

Gleichzeitig halte meine **Buchbinderei** bei allen in mein Fach
schlagenden Arbeiten bestens empfohlen und bin ich durch Anschaffung der
neuesten Hilfsmaschinen in den Stand gesetzt, auf diesem Gebiete allen
Anforderungen Genüge leisten zu können.

Merseburg, den 16. September 1885.

Hochachtungsvoll

F. Schnurpfeil.

Johannes

Weingutsbesitzer und



Grün,

Weingrosshändler,

Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Karl v. Preußen.

Winkel i. Rheingau, am Fuße des Schloß Johannisberg.

Obiger erlaubt sich, seine **Wein-Niederlage** bei

Herrn Ed. Höfer in Merseburg, Oberburgstr. 4,

in Erinnerung zu bringen.

Das Lager enthält genügende Auswahl von **Rhein-, Pfalz- und
Mosel-Weinen**, ferner von **Bordeaux- und Burgunder-Weinen** (weiß
und roth), von **Ungar-, spanischen und portugiesisch. Weinen**, deutschen
Schaumwein, französisch. **Champagner** und feinen **Spirituosen**.
Rhein-, Pfalz- u. Mosel-Weine in Gebinden direct ab **Deitrich-Winkel**.
Bordeaux-Weine in Gebinden direct ab **Transillager** in Halle a/S.

Deutsches Tageblatt.

Das „**Deutsche Tageblatt**“ ist eines der größten und bestunterrichteten
Berliner Presseorgane. Seine völlig unabhängige Stellung sichert ihm die
Möglichkeit, die politischen und wirtschaftlichen Fragen jederzeit in erster Linie vom
nationalen Gesichtspunkt aus zu behandeln.

Das „**Deutsche Tageblatt**“ vertritt mit Entschiedenheit die Politik des
Fürsten Bismarck, wie sie in der kaiserlichen Botschaft ihre denkwürdige
Umkehrung gefunden hat.

Das „**Deutsche Tageblatt**“ unterstützt alle auf die Bänderung der sozialen
Noth und die Herstellung des sozialen wie religiösen Friedens gerichteten
Bestrebungen.

Es kämpft dafür, daß die wichtigsten nationalen Erwerbs- und Berufszstände ins-
besondere der **Bauern- und Handwerkerstand**, in ihrer wirtschaftlichen Existenz
niht hinabgebrückt, gehoben werden.

Seine hervorragende Beachtung schenkt das „**Deutsche Tageblatt**“ den Interessen
der **Armee**.

Seinem **Handelstheil** wendet das „**Deutsche Tageblatt**“ dieselbe Sorgfalt zu
wie dem politischen.

Feuilleton und **lokaler Theil** des „**Deutschen Tageblattes**“ sind ebenso
reichhaltig wie originell.

Die **Berichte** über das **Parlament** bringt das „**Deutsche Tageblatt**“
ebenso schnell wie jedes andere Berliner Blatt.

Die illustrierte **Sonntagsbeilage**, „**Damenwelt**“ wird nach auswärtig bereits am
Freitag verandt.
Der **Abonnementspreis** für das Quartal beträgt nur 5 Mark 40 Pfg.
(incl. Bestellgeld).

Alle **Leier**, Postanhalten nehmen Bestellungen entgegen.
Inserate finden durch das „**Deutsche Tageblatt**“ die beste Verbreitung in
den Kreisen der Landwirtschaft, der Industrie, der Beamten und nicht zuletzt in
denen der **Armee**.

Gesang-Verein.

Freitag 7 resp. 7 1/2 Uhr Uebung.
Schumann.

Gasthof zum Ritter St. Georg,

Regelbahn noch einige Abende
in der Woche unbesetzt.

C. Heuschkel.

Ein gut dreifertiger

Jagdhund

zu verkaufen. Wo? sagt die Kreis-
blatt-Expedition.

Ein **H. Haus** und fl. Garten,
nahe einer Bahnstation zu mietben ge-
sucht auf läng. Zeit vom 1. October.
Offert. N. 39 an die Kreisblatt-
Expedition.

Ein Atelier

für einen **Photographen** in der
Nähe der Bahn oder Gotthardtstraße
gesucht. Zu erfragen in der Kreis-
blatt-Expedition.

Zum 1. April 1886 wird

ein **grösseres Logis**

in bester Lage der Stadt frei.
Neslectanten wollen ihre
genaue Adresse unter der
**Chiffre A. B. in der Kreis-
blatt-Expedit. niederlegen.**

Zum 1. April 1886 wird ein
elegantes

Logis

mit 7-8 heizbaren Zimmern gesucht.
Adressen abzug. in der Kreisbl.-Exped.

Eine Wohnung, bestehend aus

4 Stuben, 2 Kammern, Küche
und Zubehör, desgl. 1 Stube und
1 Kammer zu vermieten und 1.
October zu beziehen.

Sallesche Str. 17.

Eine Aufwartung,

unabhängig und zuverlässig, wird
gesucht.

Gotthardtstr. 22, 2. Etage.

Berloren wurde Mitt-
woch Nach-

mittag in der Meuschauerstraße ein
kleines türkisches **Umsteck-Tuch**,
Wiederbringer erhält Belohnung.

Lindenstraße 2.

Prima Magdeb. Sauer Kohl,

frische **Feltower Rübchen**,
frische **Speck-Flundern**,
frische **Kieler Sprotten**,
frische **Kiel. Speck-Wücklinge**
empfehl

C. L. Zimmermann.

Der Neckpeter.

[Nachdruck
verboten.]

7. Forts.] Novelle von Anna Gnedow.

Die Angeredete wich leicht einen Schritt von ihrem Vetter zurück, dann hob sie sich stolz empor, und das Haupt wie gewährend nach Ernst hinneigend, sagte sie mit ihrer tiefen melodischen Stimme: „Ich vergaß, daß der Herr sich „von Scheßky“ nannte, als ich ihn auf dem Bahnhofe in H . . . traf und in ihm einen Vetter zu erkennen glaubte.“

Mit weitgeöffneten Augen starrte Ernst auf das schöne Mädchen. „Wie abscheulich!“ murmelte er halb laut, aber seine leisen Worte wurden überhört von Rufem aus der Menge: „Haltet ihn, laßt ihn nicht fort, uns nennt er sich Wartenberg, dem Fräulein sagt er, er heiße Scheßky, nach der Polizei mit ihm, da wird es sich zeigen, was für ein Vogel er ist!“

Die Signalpfeife ertönte, das Proteffiren Ernsts half nichts, er mußte aussteigen, und der Zug setzte sich langsam in Bewegung. Tief in eine Ecke des Coupés gedrückt, saß Gertrud, heiße Thränen rollten über ihre Wangen, und nun die Augenblicke der Erregung vorüber waren, fühlte sie mit Beschämung wie unrecht sie gehandelt habe. Immer und immer wieder streifte ihr scheuer Blick den Sitz, den Ernst inne gehabt, und es war ihr, als sähe sie die blühenden braunen Augen des Veters vorwurfsvoll auf sich gerichtet. Außerdem drängten sich in alle ihre Vorstellungen Angst und Furcht, was sie dem Vorkel in Betreff Ernsts sagen sollte.

Allerdings wurde sie auch mit gerechtem Erstaunen auf dem Gute ihrer Verwandten in Empfang genommen, und unruhig fragten die Eltern nach ihrem Sohne, den sie nicht in Gertrud's Begleitung sahen.

Mit klopfendem Herzen und hochrothen Wangen nahm das junge Mädchen zu einer kleinen Nothlüge ihre Zuflucht. Sie gab an, Ernst nirgends gesehen zu haben, und erzählte, wie eine unglückselige Aehnlichkeit mit ihrem Vetter sie irre geleitet und schließlich in eine unangenehme Situation Herrn von Scheßky gegenüber gebracht habe. „Denkt Euch,“ schloß sie eifrig ihren Bericht, „als der Pole seinen Angreifern gegenüber in die erwähnte peinliche Lage gerieth, nannte er sich auf einmal mit dem Namen Ernsts, den ich ihm irrtümlich auf dem Bahnhof in H . . . beigelegt hatte, und stützte sich dabei auf mein Zeugniß. Ich durste ihn aber doch nach Pflicht und Gewissen nicht in Angaben bestärken, da er mir gegenüber so hartnäckig behauptet hatte, Herr von Scheßky zu heißen.“

„Unglücksfind,“ jammerte Frau von Wartenberg, „tauchte denn nicht die Ahnung in Dir

auf, daß Ernst, um Dich zu necken, den falschen Namen gewählt hatte? Der Junge wird sich durch seine Passion, Andern einen Schabernack zu spielen, noch um Ehre und Reputation bringen!“

„Nun, nun, beruhige Dich nur,“ fiel ihr der alte Herr in's Wort, „die Sache ist noch nicht so schlimm, als sie aussieht; ich werde sofort die Papiere Ernsts einpacken und einen reitenden Boten damit nach der Stadt schicken, dann gehen sie heut noch mit dem Zuge mit und sind morgen früh in den Händen des Bürgermeisters von Y. . .“

Während sich die Aufregung in dem Gutshause von Ramin nach und nach legte, brachte der arme Ernst, der ein Opfer seiner eigenen Necklust geworden, höchst peinliche, ungemüthliche Stunden zu. Mit heißem Groll im Herzen, der sich für's Erste hauptsächlich gegen Gertrud richtete, war er auf dem Perron zurückgeblieben, und sein Phlegma hatte ihn zu verlassen gedroht, als ihn die Polizeibeamten in ihre Witte nahmen. Energisch sträubte er sich gegen diese Begleitung, was einen lauten Jubel bei der versammelten Menge hervorrief. Heißer und heißer schwoll der Jörn in dem Herzen des jungen Mannes, und er wandte seine ganze Kraft auf, um sich zur Mäßigung zu zwingen, als er sah, daß ihm die ohnmächtige Wuth nichts helfen würde. Von dem ganzen Menschentrost begleitet, legte der verwöhnte, vornehme und elegante Ernst mit finsternen Mienen den Weg bis hinauf zu der auf einer kleinen Anhöhe etwas vom Bahnhofe entfernt liegenden Stadt zurück, und mußte, ehe er zu dem Hause des Bürgermeisters gelangte, unter den scharfen Augen der Städter förmlich Spießruthen laufen.

Das Oberhaupt der Stadt saß inmitten seiner Familie beim Mittagsmahle, als ihm der wichtige Farg gemeldet wurde, der dem würdigen Herrn gerade recht kam, denn er gab ihm Gelegenheit, seinen Patriotismus auf's Beste zu betunden. Mit der ganzen Würde seines souveränen Standes angethan, trat der kleine Mann, noch kauend, in das Zimmer, wohin man Ernst gebracht hatte, und hielt diesem nun zunächst eine Strafpredigt, die der Angeklagte stehend und zuletzt mit einem humoristischen Lächeln anhörte. Hierauf wurden Anklage und Bertheidigung zu Protokoll genommen, die letztere für null und nichtig erklärt und der junge Mann, der keine genügende Legitimation besaß, schließlich den Beamten überantwortet, die ihn zum Stadtgefängnisse bringen sollten.

Gingedenk des eben vertilgten Mittagbrodes beschlich ein menschliches Nühren die Brust des städtischen Oberhauptes, und er gebot seinen Untergebenen, den Angeklagten zunächst nach der

Rüche zu führen, wo Caroline gewiß noch etwas vom Mittagessen übrig haben werde. Energisch lehnte Ernst die milde Spende ab, aber sein Sträuben half nichts; es war ja doch möglich, daß auch noch ein guter Bissen für die Diener der Gerechtigkeit abfiel.

In der halbdunklen Küche wirtschaftete Linchen mit hochrothen Wangen und aufgestecktem Kleide umher. Mit einem geringschätzigen Blicke schob sie dem Gefangenen ein Holzbänkchen hin, setzte ihm einen irdenen Napf vor, in dem alles Mögliche zusammengemischt herumschwamm, und als Ernst dann einen Blechlöffel in seiner Hand fühlte, als er hörte, wie die Küchengöttin einen der Polizeibeamten ziemlich vernehmbar fragte: „Hat der da gestohlen?“ da gewann das Komische seiner Lage den Sieg über die Tragik, und er lachte so laut und herzlich, daß sich die Thür, die zur Küche führte, öffnete und die Frau Bürgermeisterin ihren Kopf mit der bänderreichen Haube hindurchsteckte.

Dann wurde er abermals durch die Stadt geführt, und schließlich fand er sich in einer kahlen, engen Zelle eingeschlossen, deren vergittertes Fenster so hoch lag, daß er nicht hinaussehen vermochte. Den Kopf auf die Wand gestützt, saß der junge Mann da und sann, und in alle seine Vorstellungen hinein, drängte sich ein blühendes Mädchengesicht, mit blühenden blauen Augen und einer hohen weißen Stirn die das schwere, dunkle Haar einrahmte. „Was sind nun die Gedanken der Eltern von einem künftigen Ehebündnisse zwischen mir und Gertrud — Seifenblasen!“ murmelte Ernst und fuhr mit der Hand durch sein dichtes, lockiges Haar. „Es ist mir trefflich gelungen, mich dem Mädchen gegenüber in schlechtem Lichte zu zeigen, und ich, — wäre sie auch noch so hübsch, pikant und geistvoll, ich mache mir nichts aus ihr und werde sie nie lieben.“ (Fortf. folgt.)

Das Museum für heimathliche Geschichte und Alterthumskunde der Provinz Sachsen in Halle a. d. S.

Das Museum für heimathliche Geschichte und Alterthumskunde der Provinz Sachsen, auch Provinzial-Museum genannt, verdankt seine Entstehung und Begründung der Munitiz der Provinzial-Verwaltung und Vertretung, sowie den Anregungen der Organe derselben, des Herrn Landes-Direktors und der Historischen Kommission. Dasselbe, mit dessen Einrichtung in den dazu von der königlichen Universitäts-Verwaltung in Halle überwiesenen Räumen des Vordergebäudes der sogenannten Residenz, Domgasse 5/6, im Juli 1883 der Anfang gemacht wurde, hat beinahe den Zweck und die Aufgabe, die aus der heimathlichen Provinz stammenden Alterthümer zu sammeln, dieselben durch eine sorgfältige Aufstellung den sich dafür Interessirenden zur Anschauung zu bringen, auf diese Weise die Bestrebungen der heimathlichen Alterthumskunde für die Provinz Sachsen zu fördern und zu neuen Forschungen über die vorgeschichtlichen und geschichtlichen Verhältnisse unserer vaterländischen Gegenden Anregung zu geben.

Die Alterthumsgegenstände, in deren Besitze sich das Provinzial-Museum befindet, sind dem letzteren von dem Provinzial-Verbande in Merseburg, von der historischen Kommission der Provinz Sachsen, von dem thüringisch-sächsischen Vereine zur Erforschung des vaterländischen Alterthums und von verschiedenen Gesellschaften aus unserer Provinz überwiesen worden.

Dieselben bilden zwei Hauptgruppen und zwar:

A. die prähistorische Gruppe , in welcher bis jetzt		
a. aus der Provinz Sachsen	641 Fundorte mit 4387 Nummern	
b. aus anderen Provinzen u. Ländern	136 " " 591 "	
c. Fundort unbekannt	975 "	
Summa 777 Fundorte mit 5953 Nummern		

vertreten sind.

Die prähistorische Gruppe ist, soweit der Raum dies gestattet, in sieben Zimmern im ersten Stock des Museums-Gebäudes in 27 Etagen und 6 Doppel-Glasschränken, sowie in sieben flachen Glaskästchen, nach den bezüglichen Fundorten und gemäß der verschiedenen Landestheile der Provinz in fünf Hauptgruppen geordnet, untergebracht. Es sind mehr oder weniger fast sämtliche Kreise der Provinz in der prähistorischen Gruppe der Museums-Sammlungen vertreten, nur aus dem Eichsfelde, d. h. den Kreisen Heiligenstadt und Worbis fehlt es bedauerlicherweise bis jetzt noch gänzlich an vorgeschichtlichen Aufschüssen.

B. In der **historischen Gruppe** befinden sich zusammen 5056 Alterthumsgegenstände mannigfacher Art und aus verschiedenen Zeitperioden herrührend. Vorhanden sind

- 135 kirchliche Alterthumsgegenstände,
- 272 nicht kirchliche desgl.,
- 19 Delgemälde,
- 14 Kupferstiche und andere Bilder,
- 10 Glasbilder aus dem 7. Jahrhundert,
- 271 Münzen,
- 58 Medaillons,
- 18 Siegelstempel,
- 11 Nachbildungen von Alterthumsgegenständen,
- 5 Malmaldrücke,
- 155 Originalstempel,
- 92 Siegelabdrücke in Gyps, Wachs, Ton oder Blei,
- 1180 Siegelabdrücke in Siegelack,
- 5 Abdrücke von Medaillen in Gyps,
- 2 Abdrücke antiker Gemmen,
- 18 Abdrücke von Gold- und Silbermedaillen in Gyps,
- 9 verschiedene Zeichnungen,
- 12 alte Druckzeichnungen und Handschriften,
- 180 alte Dokumente, größtentheils auf Pergament,
- 120 alte Landkarten und Karten von Schlachtfeldern.

Die historischen Alterthumsgegenstände sind theils in einem Zimmer und auf dem Flur im ersten Stock, theils in den im Erdgeschosse befindlichen Räumen des Museumsgebäudes untergebracht.

- An Geschenken sind dem Provinzial-Museum bis ultimo März 1885 von Bedürden und Privatpersonen,
- 121 Aufschüssen aus vorgeschichtlicher Zeit,
- 98 desgl. aus geschichtlicher Zeit,
- 74 Münzen und Medaillen,
- 26 Schriftstücke, Bücher überwiesen worden.

Die Namen der betreffenden Geschenkgeber sind gelegentlich der im Januar und im April d. J. in der Saale-Ztg. veröffentlichten, und aus dieser auch in andere Provinzial-Blätter übergegangenen Mittheilungen über das Provinzial-Museum publizirt, um das dem letzteren durch die erfolgte Zuwendung bewiesene freundliche Entgegenkommen auch auf diese Weise dankbar anzuerkennen. Auf Grund von § 25 der Museums-Ordnung wird überdies der Name eines jeden, welcher dem Museum ein Geschenk gemacht hat, auf dem bezüglichen Einleit. des Gegenstandes angegeben.

Nur vorstehenden Geschenken ist inzwischen seit dem 1. April d. J. wiederum eine nicht unerhebliche Zahl von interessanten Alterthumsgegenständen dem Museum geschenkt worden.

Das Museum ist hierdurch in seiner Entwicklung und Ausstattung mehr und mehr fortgeschritten, und verbannt dies auch besonders den seitens des Landtages der Provinz

in erfreulichster Weise wiederholt bewilligten Mitteln, durch welche es sich nicht allein ermöglichen ließ, die Beschaffung und Aufstellung von Glasschränken und Glaskästchen zur Aufnahme der Alterthumsgegenstände sehr erheblich zu vermehrern, sondern wodurch auch der historischen Kommission der Provinz Sachsen die Möglichkeit gewährt wurde, theils durch Ankauf, theils durch veranstaltete Ausgrabungen eine sehr beträchtliche Menge interessanter und werthvoller Aufschüsse für das Museum zu beschaffen. So wurde unter anderem auch die Sammlung des Kaufmann Pözel in Halle, welche über 1100 Nummern zählt, käuflich erworben.

Die Sammlungen des Provinzial-Museums können nach den seitens des Ausschusses für dessen Verwaltung darüber festgesetzten Bestimmungen von den sich dafür interessirenden Personen in Augenschein genommen werden: Sonntags, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 11 bis 1 Uhr und zwar, Sonntags, Dienstags und Donnerstags unentgeltlich, an den anderen Tagen gegen Zahlung einer Eintrittskarte zu 50 Pf. für die Person.

Auswärtige dürfen auch außer den obigen öffentlichen Stunden, jedoch nicht mehr als sechs Personen auf einmal, nach Anmeldung und Lösung einer Eintrittskarte zu 1 M für die Person bei dem Museumsbauwerk unter dessen Führung die Ausstellungsräume besichtigen und zwar im Winterhalbjahr bis 4 Uhr, im Sommerhalbjahr bis 6 Uhr, abends.

Den Besuchern, welche die Sammlungen zu wissenschaftlichen Studien benutzen wollen, wird dazu thunlichst und bereitwilligst die Hand geboten werden.

Es ist hier noch besonders hervorzuheben, daß das Provinzial-Museum sich bisher schon eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte und daß sich ein reges und warmes Interesse für die darin aufgestellten heimischen Alterthums-Sammlungen erkennen ließ.

Dieselben wurden nach dem darüber geführten Register in der Zeit vom 6. Juni 1884 bis incl. den 5. Juli 1885, also binnen Jahr:frist, von 1034 Personen, zum Theil aus Halle, vielfach aber auch von auswärts, in Augenschein genommen.

Öffentlich wird dieses warme Interesse dem Provinzial-Museum auch ferner erhalten bleiben. Insbesondere wird an die Bemühung der Provinz Sachsen die ebenso dringende wie freundliche Bitte gerichtet, etwaige Alterthumsgegenstände, die für den Besizer oft ganz werthlos sind, dem Museum zuwenden, oder wenigstens die Verwaltung des letzteren davon benachrichtigen zu wollen, wenn, wo und von wem Alterthums-Funde gemacht werden. Auch ein altschaldige Mittheilung über etwaige Münz- und sogenannte vorgeschichtliche Funde dem Museum nicht gebothen. Die letzteren bestehen meistens aus Urnen, Geräthen und Waffen von Stein, von Knochen und Geweihen, von Bronze und Eisen, und treten häufig beim Tiefachen, sowie in der Lederde von Ton, Sand- und Kiesgruben, von Steinbrüchen und von Bergwerken, beim Ausschachten von Erde zur Anlage von Gebäuden, Gräben, Kanälen, Straßen und Wegen, sowie beim Abtragen von Hügeln zu Tage.

Es ist von großer Wichtigkeit, diese, wenn oft auch sehr unscheinbaren und an und für sich werthlosen Aufschüsse für das Provinzial-Museum zu erwerben, um dieselben für die vaterländische Geschichtsforschung verwerten zu können.

Vermischtes.

* Der Fröhprediger an der Dresdener katholischen Hofkirche, Professor Emil Hoffmann, welcher vor Kurzem sein geistliches Amt freiwillig niederlegte, ist Protestant geworden und hat sich gleichzeitig mit einer aus angesehenen Dresdener Familie stammenden Dame vermählt.

* Die ethnographischen Sammlungen Dr. Nachtigals, das Resultat der letzten westafrikanischen Reise des so früh dahingegangenen Forschers, sind vor einigen Tagen im königlichen

Museum für Völkerkunde in Berlin eingetroffen. Im Ganzen sind es 20 Kisten, deren werthvoller Inhalt zum größten Theil aus den Gebieten am Kamerun, Dubrecka, Kongo und Niger stammt.

* Eine größere Anzahl Harmonikas hat ein Fabrikant in Ottenen nach Kamerun gesandt. Vielleicht folgen auch noch einige Duzende Pianinos nach!

* Die Berliner Polizei legt sich jetzt eine Gallerie moderner Schönheiten an. Es sind Photographien der „Bräutigams“ (Louis), welche in letzter Zeit wegen Kuppelriestgenommen worden sind. Ihre Zahl ist schon so bedeutend, daß die Anlage einer besonderen Abtheilung für sie im Verbrecher-Museum sich lohnt.

* Die in Hamburg geplante Compagnie zur Einführung frischen Fleisches aus Argentinien nach Deutschland will zunächst einen Versuch im Kleinen machen, und vorerst 10 000 Hammel und 100 Ochsen pro Monat einführen wenn eben die Gesellschaft zu Stande kommt.

* Eine tüchtige Hausfrau. Mann: Jedesmal, wenn ich ein reines Hemd anziehe, fehle die Knöpfe daran; ich könnte vor Wuth alles zerreißen! — Frau: Aber lieber Karl, Du bist doch ein erwachsener, verlässiger Mann und machst solches Aufsehen, weil ein Knöpfchen fehlt. Da sieh einmal Deine Kinder an, alle ihre Hemden sind zerrissen und sie sagen kein Wort!

Medizinisches.

— Die seltene und eigenthümliche Krankheitserscheinung der Hämophilie beobachtete Freitag Nachmittag um 2 Uhr der Arzt und ein Geheilte der Sanitätskassa in der Draniensstraße in Berlin. Ein Arbeiter Oswald Meise, Waldemarstraße 15 wohnhaft, fühlte in der Nacht zu Freitag, aus dem Schlaf aufwachend, daß er auf der linken Wange blute. Nachdem seine Frau auf das Rufen ihres Mannes die Wange angefaßt, fand man die Bettfläche und die Wäsche des M. zum großen Schrecken der beiden Eheleute über und über mit Blut bedeckt. Rasch untersuchen sie nun die Stelle der Wunde aus welcher das Blut hervorströmte, eine größere Wunde war aber nicht zu entdecken. Kaltes Wasser, Essig u. konnten das Bluten nicht stillen. Der sonst kräftig, gesunde Mann wurde des häufigen Blutverlustes wegen von Stunde zu Stunde schwächer, bis er sich schon ganz emattet und zitternd, zur Sanitätskassa hinzulegte und untersuchen ließ. Das Blut quoll aus einer ganz kleinen Stelle der heißen Haut. Der behandelnde Arzt hemmte bald durch aufgelegte präparierte Kompressen das weitere Bluten.

Seltenheiten.

— Aus Kirchföhlungen wird als Merkwürdigkeit von einer 1 m 12 cm langen Gurke berichtet, die der Kaufmann Karl Herfurth dort im freien Felde erbaute hat.

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 16. Sept. Land-Weizen 154—159 M, Meiß-Weizen 154—159 M, glatter engl. Weizen 144—149 M, Raub-Weizen 134—144 M, Roggen 134—142 M, Ebenthaler-Weizen 144—164 M, Land-Weizen 134—140 M, Hafer 130—150 M, per 1000 Stk. Kartoffeln, pro 10,000 Liter procente loco ohne Fracht 42,40—42,90 M.